

SEHNSÜCHTE – WAS EIN KIND SUCHT UND WIE ES VOR SUCHT GESCHÜTZT WERDEN KANN

Bachelorarbeit Melanie Dilbins 2013

DIE BEDÜRFNISSE VON KINDERN UND JUGENDLICHEN

beständige, liebevolle Beziehungen...

”

...sind die Grundsteine für ein stabiles Selbstwertgefühl

...ermöglichen zentrale Lernerfahrungen durch zwischenmenschliche Beziehungen

...vermitteln die Fähigkeit, Vertrauen aufzubauen und Kontakt zu anderen Menschen aufzunehmen

Autonomie...

...erste Schritte in das soziale Leben und Aufbau eines Beziehungsnetzes

...fördert die Selbstständigkeit und Selbstbestimmung

...erfordert Unterstützung und Verständnis durch die Eltern, um den neuen Herausforderungen gerecht zu werden

körperliche Unversehrtheit, Sicherheit und Regulation...

...zeigt sich als Verlangen nach
Geborgenheit und Routine

...bedeutet eine gesunde Entwicklung zu
fördern, Probleme frühzeitig zu
identifizieren und bei der Bewältigung von
Schwierigkeiten zu unterstützen

...beinhaltet ebenso eine entspannte
Zeit für das Nichtstun

individuelle und entwicklungsgerechte Erfahrungen...

...erweitern kontinuierlich die
Interaktionsformen

...erfordern ein Gleichgewicht
zwischen Peers, Familienleben
Freizeitunternehmungen und
Schularbeiten

...jedes Kind ist einzigartig und hat
eine individuelle Persönlichkeit, die
bei der Erziehung berücksichtigt
werden sollte

klare Grenzen und Strukturen...

...helfen dem Kind seine Impulse nach und nach zu kontrollieren

...sind wichtig, da die zu Hause erlernten Regeln verallgemeinert und in anderen Settings befolgt werden müssen

...Kinder zu erziehen bedeutet nicht, sie für ihr Fehlverhalten zu bestrafen, sondern ihnen die Akzeptanz von Regeln und Grenzen zu erleichtern

stabile und unterstützende Gemeinschaften...

...stellen eine zentrale Basis für das soziale Lernen dar

...fördern die zwischenmenschliche Kommunikation und das Gefühl der Zusammengehörigkeit

...durch gemeinsame Nachmittagsaktivitäten, die allen offen stehen

DEFINITION VON SUCHT

„SUCHT“

„Sucht ist ein Zustand periodischer oder chronischer Intoxikationen, der durch wiederholte Einnahme einer Droge hervorgerufen wird.“
(Lüdecke 2010, S. 28)

stoffgebundene

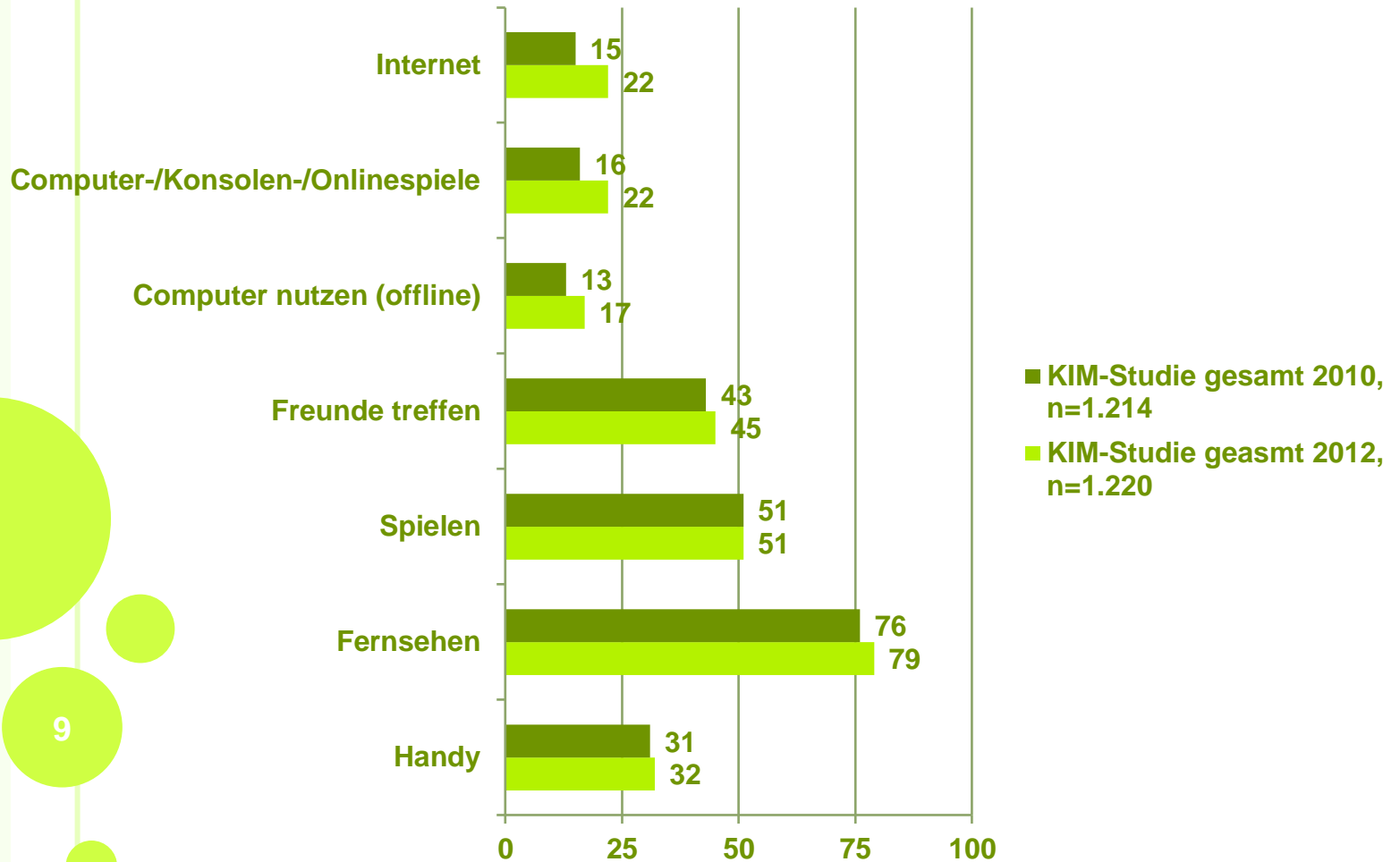
- dem Körper wird ein Stoff zugeführt, der bestimmte Reize verursacht
- unbezwingbares Verlangen, zur Fortsetzung der Substanzeinnahme
- Drogen oder Alkohol

nichtstoffgebundene

- bezeichnet eine Sucht, die ohne Zufuhr von Substanzen zu einem Abhängigkeitsproblem führt
- das Verhalten muss immer wieder von neuem befriedigt werden und oftmals kommt es sogar zu Dosissteigerungen
- Computerspiel-, Arbeits- oder Kaufsucht

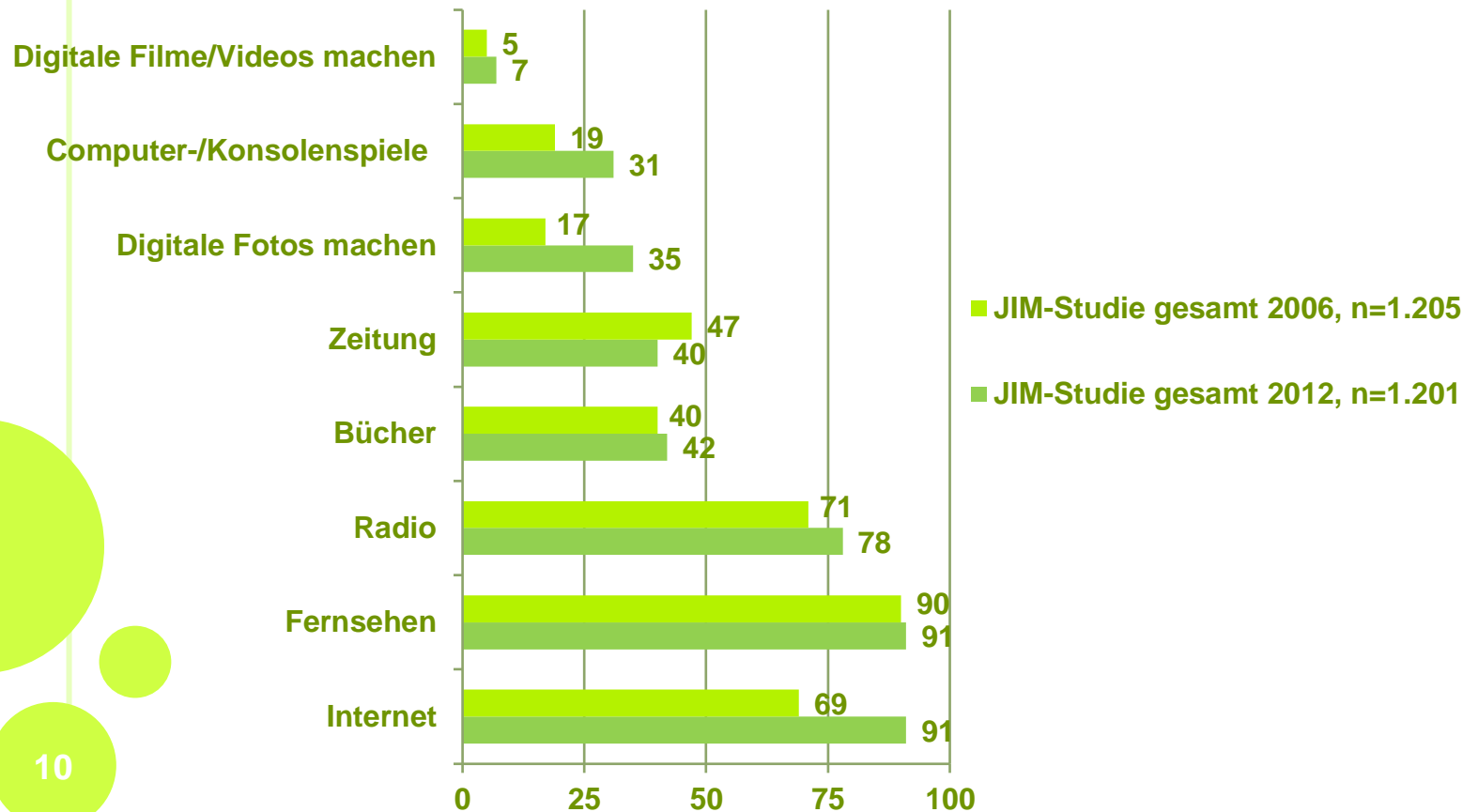
DIE DIGITALEN MEDIEN EROBERN DIE FREIZEIT

- Medienkonsum bei Kindern



Freizeitaktivitäten KIM-Studien 2010/2012 (Auswahl): jeden/fast jeden Tag ausgeübte Tätigkeiten (Angaben in Prozent, Basis: alle Kinder, n=alle Befragten, eigene Darstellung)

MEDIENNUTZUNG DURCH JUGENDLICHE



Medienbeschäftigung in der Freizeit JIM-Studien 2006/2012 (Auswahl): täglich bzw. mehrmals pro Woche ausgeübte Aktivitäten (Angaben in Prozent, Basis: alle Befragten, eigene Darstellung)

INTERNETSUCHT

Internetsucht

Folgende Merkmale der Internetsucht müssen vorliegen, um tatsächlich von einer Internetsucht zu sprechen:

➤ *Einengung des Verhaltensspielraums*

Die betroffene Person verbringt über einen längeren Zeitraum hinweg einen Großteil des Tages mit der Internetnutzung.

➤ *Kontrollverlust*

Die Dauer und Häufigkeit der Nutzung kann durch den Betroffenen nicht mehr gesteuert werden. Die Versuche, den Konsum zu reduzieren, scheitern.

➤ *Toleranzentwicklung*

Die internetbezogenen Aktivitäten steigen im Laufe der Zeit an, da ansonsten der gewünschte Effekt nicht erzielt wird.

➤ *Entzugerscheinungen*

Bei Verhinderung oder Verringerung des Konsums treten physische und psychische Beeinträchtigungen wie Nervosität, Aggressivität oder Unruhe.

auf,

➤ *negative soziale Konsequenzen*

Durch die exzessive Internetnutzung kommt es zu inter- oder intrapsychischen Konflikten in den Bereichen Arbeit, Schule und soziale Beziehungen.





Risiken



Auswirkungen

- „semantischer Shift“ bei dem die Bedeutsamkeit des realen Lebens gegenüber den Herausforderungen des Spiels in den Hintergrund tritt
- Nutzungszeiten steigen über einen längeren Zeitraum kontinuierlich an
- vorher wahrgenommen Freizeitaktivitäten können nicht oder nur noch eingeschränkt ausgeführt werden
- schlechte Schulleistungen und höhere Fehlzeiten im Unterricht
- Computerspiele, Chaträume oder sozialen Netzwerke ersetzen die echten sozialen Beziehungen
- Einsamkeit und Isolaion
- gesundheitliche Probleme
- Psychosomatischer Beschwerden

PRÄVENTIONSMABNAHMEN

Präventive Maßnahmen werden eingesetzt, um die Wahrscheinlichkeit für die Entstehung problematischer Verhaltensweisen (in diesem Zusammenhang schädlicher Gebrauch und Sucht) zu verringern beziehungsweise die Entstehung von positiven Verhaltensweisen zu erhöhen.

Dabei beinhaltet die Prävention:

- **Aufklärungsarbeit**
- **Stärkung der Persönlichkeit**
 - ❖ **ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit**
 - ❖ **starkes Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten**
 - ❖ **adäquater Umgang mit Konflikten**
- **Abbau von Risikofaktoren**
 - ❖ **soziale Ängstlichkeit**
 - ❖ **vermeidende Konflikt- und Stressbewältigungsstrategien**

Konzept der Lebenskompetenzförderung

.....ist ressourcen- und kompetenzorientiert.

Es beinhaltet die Förderung der persönlichen Fähigkeiten und Ressourcen, der Selbstbestimmung sowie die Entwicklung einer positiven Persönlichkeit, um die Entstehung von süchtigen Verhaltensweisen zu verhindern.

- Förderung eines gesunden Selbstwertgefühls
- Wertschätzung
- miteinander Zeit verbringen und sich füreinander interessieren
- ein gesundes Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten
- Aufstellung klarer Regeln und Strukturen, die dem ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit geben
- Umgang mit Konflikten
- eine angemessene Unterstützung durch die Eltern bei auftretenden Schwierigkeiten erforderlich.
- Förderung des Problemlöseverhaltens

Förderung der Medienkompetenz

- **enge Zusammenarbeit zwischen Schule, Familie sowie Freizeiteinrichtung dringend erforderlich**
- **eine aktive Medienarbeit gemeinsam mit den Kindern ist in Anbetracht der fortschreitenden technologischen Entwicklung unabdingbar**
- **die jungen Nutzer brauchen die Gelegenheit, ihre vielfältigen Medienerlebnisse zu verarbeiten, sich mit den Internetangeboten auseinanderzusetzen sowie eigenständig Medienprodukte kreativ zu gestalten.**

Familie als Schutzraum

- **Eltern und (ältere) Geschwister sind Vorbilder, die das Verhalten und die Vorstellungen der jungen Heranwachsenden prägen**
- **Mutter und Vater haben einen entscheidenden Einfluss auf die Medienausstattung sowie die Art und Weise der Internetnutzung des Kindes**
- **gemeinsame Gespräche über den Umgang mit dem Computer und Internet sind unerlässlich**
- **die pädagogische Bewertung der Unterhaltungs- und Kommunikationsanwendungen im Internet sollte beachtet werden**
- **Kinder schon früh und immer wieder dazu angeleiten, Unterhaltungs- und Kommunikationsanwendungen auszuwählen, zu bewerten und im alltäglichen Leben in die Gespräche mit einzubinden**
- **gemeinsame Vereinbarungen über die Internetnutzung sind empfehlenswert**
- **einen selbstverantwortlichen und risikobewussten Umgang mit dem World Wide Web müssen die Kinder und Jugendlichen erst lernen und das kann nur mit dem Internet und nicht ohne geschehen.**

Aktive Medienarbeit am Lernort Schule

➤ Thüringer Schulgesetz vom 20. Dezember 2010 heißt es im §2 Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule, dass:

.....ein wesentliches Ziel darin besteht, einen bewussten, selbstbestimmten und kritischen Umgang mit den Medien zu vermitteln

Förderung der Medienkompetenz als Bildungsziel:

➤ Grundschule:

- ❖ Austausch über die bisher gesammelten Medienerfahrungen in der Familie, Freizeit oder Schule.
- ❖ die Kinder untersuchen mediale Gestaltungsmittel und lernen, wie diese bewusst eingesetzt werden
- ❖ Grundkenntnisse im Umgang mit dem PC werden erworben

➤ Regelschule:

- ❖ Kurs Medienkunde
- ❖ die erworbenen informationstechnischen Grundkenntnisse und Fähigkeiten werden gefestigt
- ❖ Computerprojekte in den jeweiligen Klassenstufen
- ❖ Produktion kleinerer Hörfunk- und Fernsehbeiträge
- ❖ Medienbewertung
- ❖ Gestaltung einer eigenen Internetseite

Medienpädagogische Arbeit in Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen

- die Kinder und Jugendlichen motivieren, ihre Freizeit eigenverantwortlich, kreativ sowie produktiv zu gestalten und zu nutzen
- meist beschränkt sich die Anzahl der Teilnehmer auf eine bestimmte Gruppengröße
 - ❖ Erhöhung der Zusammenhalt und Verantwortung jedes Einzelnen
- Durchführung geschlechtsspezifischer Angebote
 - ❖ Möglichkeit, dass sich die weiblichen und männlichen Teilnehmer ungestört mit ihren erfahrungsgemäß sehr unterschiedlichen Medienthemen auseinandersetzen können
- Ausbau von Projekten in Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen erstrebenswert
 - ❖ vorhandene Wissen erweitern oder auftretende Fragen zu besprechen
- Sozialisationsinstanzen haben einen entscheidenden Einfluss auf den Umgang mit dem Internet
- durch geeignete Unterstützung können Familie, Schule oder Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung dem Kind viel Wertvolles mit auf den weiteren Lebensweg geben und so vor der Entwicklung einer Internetsucht zu schützen.